

verwechselt und zusammengeworfen werden. Von dieser Eigenthümlichkeit des menschlichen Geistes überhaupt aber werden wir annehmen dürfen, dass sie zunächst nur dem Begreifen der uns unmittelbar umschliessenden besonderen irdischen Natur oder Objectivität adäquat sein werde. Wir sind der Geist an sich auf dem Schauplatze und innerhalb der Grenze des Lebens der Erde oder alles desjenigen, was uns zunächst umgiebt, und wir können unsere eigene Subjectivität und Individualität nur begreifen im unmittelbaren Zusammenhang und als das adäquate Organ für das Aufnehmen und Verstehen dieser uns selbst in sich umschliessenden äusseren Objectivität.

Alles dasjenige, was unsere Begriffe in sich enthalten, ist unmittelbar genommen nichts Anderes als dasjenige, was wir an und für sich auch schon in unseren Anschauungen besitzen. Alles Denken entsteht wesentlich nur aus einem Bewusstwerden über dasjenige, was wir zuerst aus der Anschauung oder Empfindung in uns aufgenommen haben. Die Begriffe sind an sich überall die Abstractionen und die innerlichen Vertreter der gleichartigen sinnlichen Anschauungen. Es geht in beiden Abtheilungen des Erkennens zuletzt nach einer wesentlich ähnlichen und gleichartigen Regel oder Gesetzmässigkeit zu. Alles denkende Erkennen ist vom empfindenden an sich dadurch verschieden, dass es in der Aufeinanderfolge der einzelnen Begriffe oder der diese vertretenden Worte der Sprache in einer ganz bestimmten und deutlichen Gliederung seiner Bewegungen vor uns erscheint. Den Fortschritt oder die Bewegung des Denkens können wir hierdurch gleichsam äusserlich messen, verfolgen und bestimmen, während die innere Bewegung unseres Empfindens sich jeder solcher äusserlichen Gliederung oder Bestimmung entzieht. Alles Empfinden erscheint deswegen unklar, unbestimmt und schwankend gegenüber der höheren Reinheit, Klarheit und Durchsichtigkeit des denkenden Erkennens der Seele. Es giebt keine Sprache für das Empfinden in dem Sinne wie es eine solche für den Gedankeninhalt der Seele giebt. Baumgarten aber sah in allem Empfinden eine dunkle und unklare Vorahnung der höheren und vollkommeneren Klarheit des logischen Denkens. Hierauf gründete sich auch seine Meinung, dass das Schöne oder das specifische Object des empfindenden Erkennens nichts sei als eine verhüllte und anschauliche Darstellung eines abstracten logischen Gedankens. Das Schöne wurde hierdurch in